

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Reklamsachen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. ten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. ten Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 33. Münster, Sask., Mittwoch, den 10. Oktober 1917. Fortlaufende No. 711.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:

\$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die allgemeine Kriegslage hat sich im Laufe der vergangenen Woche wenig geändert. In Flandern machten die Briten einen gewaltigen Angriff in der Gegend von Ypern, der ihnen eine Anzahl Gefangene und einiges Gelände einbrachte. Anderwärts war es an den Fronten verhältnismäßig still.

In Rußland ist ein allgemeiner Eisenbahnstreik ausgebrochen, der, falls er längere Zeit andauert, für dieses unglückliche, sich in den Wehen des Bürgerkrieges befindliche Land, sehr schlimme Folgen haben kann.

Berlin, 1. Okt. — Schwere Artilleriekämpfe an der belgischen Küste und am Nordende der Westfront werden im heutigen amtlichen Bericht gemeldet.

Washington, 1. Okt. — Heute begann die Entgegennahme von Zeichnungen für die zweite Liberty-Anleihe, welche auf mindestens \$3,000,000,000 berechnet ist, und von der man hofft, daß sie 5 Milliarden Dollars ergeben werde.

London, 2. Okt. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Deutschen gestern nördlich von Ypern und östlich vom Polygon Gehölz mehrere starke Angriffe gegen die brit. Linien machten, aber mit schweren Verlusten überall zurückgetrieben wurden, außer bei zwei Vorstößen östlich vom Polygon Gehölz.

Rom, 2. Okt. — Während der letzten drei Tage nahmen die Italiener über 2000 Gefangene. Auf der Höhebene von Bainsizza wurden weitere österreichische Angriffe abgeschlagen.

Berlin, 2. Okt. — Amtlich wird berichtet, daß deutsche Flieger neuerdings auf Militärgebäude und Depots im inneren London Bomben abwarfen, und daß zahlreiche Brände zeigten, daß der Angriff besonders wirksam war.

Paris, 2. Okt. — Französ. Flieger bombardierten die deutschen Städte Frankfurt a. M., Stuttgart, Trier und Koblenz als Vergeltung für die Bombardierung französischer Städte.

Petersburg, 1. Okt. — General Kurko ist über Archangelst aus Rußland verbannt worden, weil er seinerzeit dem Czaren einen Brief mit dem Ausdruck seiner Ergebenheit sandte.

London, 3. Okt. — Wie die Daily Mail berichtet, sagte gestern Premier Lloyd George zu einer Deputation von armen Leuten aus dem südwestlichen Distrikt von London, welche Widervergeltung für die deutschen Luftüberfälle verlangten, daß es den Deutschen bald heimgezahlt werden solle, und daß Deutschland mit Zinsen vergolten werden soll.

Paris, 4. Okt. — Eine weitere Raub auf deutsche Städte wurde letzte Nacht von französischen Fliegern gemacht, wie der amtliche Bericht meldet. Frankfurt und Raftatt wurden bombardiert, als Vergeltung für die Bombardierung von Bar-le-Duc.

Rom, 4. Okt. — Die italienischen Verluste an Handelsschiffen während der letzten Septembertage beliefen sich auf zwei Segelschiffe von mehr als 100 Tonnen und zwei Segelschiffe von weniger als 100 Tonnen.

Petersburg, 4. Okt. — Am Dienstag wurde amtlich angekündigt, daß die Revolte in Tambow, 300 Meilen südöstlich von Moskau, welche am Samstag ausbrach, unterdrückt worden sei.

Charlow, Rußl., 4. Okt. — Die Angestellten der elektrischen Lichtgesellschaft haben am Dienstag den Direktor und die Leiter der Anlagen gefangen genommen und, nachdem der Vorstoß sie zu lynchen abgelehnt war, beschlossen, dieselben gefangen zu halten, bis höhere Löhne bewilligt werden.

Petersburg, 4. Okt. — Da die Verlangten besseren Lebensbedingungen den Angestellten der russischen Hauptbahnen nicht bewilligt wurden, haben dieselben gestern angekündigt, daß sie heute die Arbeit niederlegen werden.

Achtung!

Der Militärzwang tritt in Kraft.

Aus Winnipeg wird berichtet, daß der Registrar für Manitoba unter dem Militärdienstgesetz, E. R. Chapman, von der Regierung zu Ottawa die Nachricht erhalten habe, daß die Proklamation, welche alle männlichen Bürger ohne Familie im Alter von 20 bis 34 Jahren zu den Waffen ruft, bestimmt am kommenden Samstag, 13. Oktober, veröffentlicht werden wird.

Mit Veröffentlichung dieser Proklamation werden alle diese Männer „ipso facto“ Soldaten auf Urlaub, ohne Sold. Bis zu dem in der Proklamation angegebenen Datum müssen sie sich entweder zum Dienste melden oder als Deserteure angesehen und demgemäß bestraft, einerlei ob er Gründe für Exemption hat oder nicht.

Dies gilt auch von denjenigen, welche durch das Gesetz vom Militärdienst befreit sind: Geistliche, Ordensleute, Mennoniten, Duchtoboren usw., sowie von denen welche in Europa geboren sind und die d.utsche Sprache oder eine andere Sprache der Zentralmächte als Muttersprache haben.

Auch sie müssen ihren Antrag um Exemption innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen, wenn sie nicht als Deserteure behandelt und unnahehaftlich in den Soldatenrolle gesteckt und an die gefährlichsten Stellen der Front gestellt werden wollen.

Wer nicht britischer oder canadischer Bürger ist, wird natürlich nicht von dem Militärzwang betroffen.

Wir warnen dringend vor einer Vernachlässigung dieser wichtigen Sache.

Ottawa, 4. Okt. — Gestern wurden die beiden Liberalen Col. Wolantyne und Hugh Guthrie in das Ministerium aufgenommen. Dies ist der Anfang von Bordens angekündigtem Koalitionskabinett. Die beiden Herren waren zu Gunsten der Militärdienstzwangs-Bill.

London, 4. Okt. — In der vergangenen Woche wurden nach dem amtlichen Bericht 13 britische Handelsschiffe von mehr als 1600 Tonnen und zwei unter 1600 Tonnen versenkt. 16 Tauchbootangriffe verliefen erfolglos.

London, 4. Okt. — Nach dem amtlichen Bericht hat Feldmarschall Haig eine neue Offensive gegen die Deutschen östlich von Ypern heute früh begonnen und macht zufriedenstellende Fortschritte. Eine Anzahl von Gefangenen wurde bereits eingebracht.

London, 4. Okt. — Nach dem „Standard“ hat die Regierung beschlossen, Widervergeltungsmassregeln gegen die deutschen Luftüberfälle zu ergreifen.

Ottawa, 4. Okt. — Heute Mittag um ein Uhr wurde eine Proklamation veröffentlicht, welche das Parlament vom kommenden Samstag an auflöst. Wäre diese Proklamation nicht erlassen worden, so hätte das Parlament um Mitternacht zwoz selbst aufgehört zu existieren.

Washington, 5. Okt. — Um vollständig zu verhindern, daß Zufuhren aus dem Ausland über neutrale Länder nach den Ländern der Zentralmächte gelangen, hat die hiesige Regierung heute beschlossen, daß allen neutralen Schiffen, welche aus europäischen Ländern führen, Kohlen verweigert werden sollen, ausgenommen sie unterwerfen sich einer Inspektion ihrer Ladungen in amerikanischen Häfen.

London, 5. Okt. — Die Admiralität machte heute Abend bekannt, daß der britische Kreuzer „Drake“ am Dienstag an der Nordküste Irlands torpediert und versenkt wurde.

London, 6. Okt.

Die Cotton Control Board hat angeordnet, daß alle Spinnereien und Webereien Manchester, welche amerikanische Baumwolle verarbeiten, ausgenommen diejenigen welche Stoffe für Militärzwecke herstellen, schließen müssen.

Rom, 6. Okt. — Das Justizministerium hat ein Dekret ausgegeben, nach welchem alle Personen welche irgend etwas tun, was Entmutigung herbeiführt oder die Widerstandskraft des Landes vermindert oder die Nationalinteressen des Landes in Hinsicht auf die innere, äußere oder militärische Lage vermindert, mit Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren und mit Geldbußen bis zu 10,000 Lire belegt werden sollen.

London, 6. Okt. — Der König hat an Feldmarschall Haig ein Telegramm geschickt, in dem er ihm wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit seiner Truppen gratuliert.

Washington, 6. Okt. — Das Marine-Departement macht bekannt, daß nach amtlichen Berichten aus Samoa, drei amerikanische Schoner im pazifischen Ozean durch deutsche Seejäger erbeutet und zerstört wurden. Der deutsche Seejäger „See-Adler“ liegt zwar als Brack zwischen den Riffen der Gesellschaftsinseln, aber die Mannschaft desselben macht zum Teil auf einer Motorschaluppe, zum Teil auf einem erbeuteten französischen Schoner, wohl mit Waffen versehen, noch immer Jagd auf alliierte Fahrzeuge. Ein Dampfer und fünf Segelschiffe werden im Pacific vermisst, und man glaubt, daß sie den Seejägern zum Opfer gefallen sind. Auf diese wird jetzt gefahndet.

Winnipeg, 6. Okt. — Da die Regierung den Getreidekäufern keine Garantie geben konnte oder wollte, daß die Weizenpreise nicht sinken werden, haben die Getreidekäufer beschlossen, von heute Abend an keinen Weizen an den Inland-Exportoren mehr zu kaufen.

Lima, Peru, 7. Okt. — Gestern überreichte die peruanische Regierung dem deutschen Votschafter keine Pässe, so daß die peruanischen Votschafter aus Peru zurück, und ordnete an, daß alle peruanischen Konsulate in Deutschland geschlossen werden.

Montevideo, Uruguay, 7. Okt. — Mit 74 gegen 23 Stimmen beschloß der Kongreß von Uruguay die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Dem deutschen Votschafter wurden seine Pässe gegeben. Der Präsident hatte in seiner Botschaft an den Kongreß gesagt, daß Deutschland zwar keinen direkten Grund zum Bruch gegeben habe, daß es aber notwendig sei, Partei mit den Verteidigern der Gerechtigkeit, der Demokratie und der kleinen Völker zu ergreifen.

Paris, 7. Okt. — Der Deputierte für die Gotes du Nord, Turmel, wurde heute auf die Anklage hin, mit dem Feinde Beziehungen unterhalten zu haben, verhaftet.

Paris, 7. Okt. — Eine kalte Welle zieht über das östliche Frankreich. Schnee machte sein erstes Erscheinen auf den Grenzhöhen der Vogesen.

Petersburg, 7. Okt. — Das Panajeff-Theater dahier, welches als militärisches Postamt und als Spital für Offiziere benützt wurde, ist abgebrannt. 100 Soldaten kamen dabei um, und viele andere werden vermisst.

Petersburg, 7. Okt. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß russische Soldaten der Kaukasus-Armee in einem Ueberfall den deutschen General von Meyer, Beichhaber des deutschen Flugwesens im Gebiet des Schwarzen Meeres, gefangen nahmen.

London, 7. Okt. — Infolge ungunstigen Wetters standen alle Operationen in der Gegend von Ypern mit Ausnahme der Artillerietätigkeit still.

Petersburg, 7. Okt. — Ein allgemeiner Eisenbahnstreik ist in Rußland ausgebrochen. Nur Militär- und Munitionszüge laufen.

Stockholm, 7. Okt. — Der Militärtaktkommandant von Wiborg hat alle russischen Familien angewiesen, Finnland zu verlassen.

Petersburg, 7. Okt. — Der finnische Senat hat einen neuen Plan zur Bildung eines unabhängigen finnischen Staates entworfen. Der Präsident soll immer auf fünf Jahre gewählt werden, und das Kabinett soll dem Landtag gegenüber verantwortlich sein.

Washington, 7. Okt. — Ein amerikanisches Votrolschiff ist in fremden Gewässern untergegangen, wie das Marineamt bekannt macht. Die Urdase ist unbekannt.

Washington, 8. Okt. — Die amerikanische Regierung hat heute der italienischen Regierung ihr Bedauern ausgedrückt, daß ein amerikanisches Kriegsschiff in der Kriegszone ein italienisches Tauchboot beschloß und zwei Mann tötete.

Ottawa, 8. Okt. — Auf Befürwortung des Lebensmittelkontrollors, wird die Regierung wahrscheinlich sofort den Verbrauch von Getreide zur Herstellung von Bier und destillierten Getränken verbieten.

Madrid, 8. Okt. — Ein in Cadix interniertes deutsches Tauchboot ist entwischt.

Der Staaten.

Washington, Am 3. Oktober unterzeichnete Präsident Wilson die Kriegsteuer-Bill in Höhe von \$2,535,000,000.

In einer Rede in Atlantic City sprach Sekretär McAdoo über die Finanzmöglichkeiten des Landes und sagte, das Land werde noch vor dem 30. Juni 1918 zwischen 13 bis 14 Milliarden aufzubringen haben, wovon ungefähr 5 Milliarden zu Darlehen an andere Alliierten bestimmt seien.

In einer Darlegung des Schiffsbau-Programms der Regierung sagt die Schiffahrtsbehörde, daß die Ver. Staaten innerhalb wenig mehr als eines Jahres eine Handelsflotte von mehr als 1600 Schiffen mit einer Tonnage von 9,200,000 Tonnen besitzen werden. Gegenwärtig stehen rund 3,500,000 Tonnen zur Verfügung, 2,871,000 Tonnen davon entfallen auf die 458 amerikanischen Schiffe, die teils 700,000 Tonnen auf die 117 mit Beschlag belegten deutschen und österreichischen Schiffe.

Wie das Schatzamt bekannt gibt, ist Großbritannien eine weitere Anleihe von 50 Millionen Dollars bewilligt worden. Die Großbritannien vorgestrichene Summe beläuft sich jetzt auf \$1,240,000,000 und der den Alliierten geliehene Gesamtbetrag auf \$2,516,000,000.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

de. Ein Offizier und 18 Mann wurden durch die Explosion getötet. Das Schiff konnte noch in einen Hafen gebracht werden, sank aber in feuchtem Wasser. Der „Drake“ war 1901 gebaut, hatte einen Tonnengehalt von 14,100 und eine Schnelligkeit von 23 Knoten. Die Besatzung war 900.

Petersburg, 5. Okt. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen im Poliani-Abschnitt der rumänischen Front ihre Stellungen verließen und sich nach günstiger gelegenen Stellungen zurückzogen.

London, 6. Okt. — Gen. Maurice sagt in seinem Wochenbericht, daß die Briten den Deutschen in den ersten neun Monaten dieses Jahres an der Westfront 51,435 Gefangene und 322 Feldgeschütze und schwere Kanonen abgenommen haben, während sie im selben Zeitraum nur 15,065 Gefangene und keine Geschütze an die Deutschen verloren.

Petersburg, 5. Okt. — Die Regierung hat Souchonkinnoff erlaubt, seine Gefangenschaft in der Peter- und Pauls-Festung anzutreten, da seine Gattin die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß in Sibirien seine Ermordung erfolgen könne.

London, 5. Okt. — Die Deser-Keutel und Koordenhoel in Flandern wurden durch britische Truppen genommen, welche auch die Höhen von Beelaere, östlich von Ypern, einnahmen. Australische Regimenter nahmen das Dorf Broodseinde und drangen jenseits des Höhenzuges fünf Meilen östlich von Ypern vor.

Berlin, 5. Okt. — Der amtliche Bericht sagt, daß im Verlaufe des heutigen großen östlichen Angriffs in Flandern, die Briten etwa um einen Kilometer in die deutsche Verteidigungslinie zwischen Voelcapelle und Ghelwelt eindrangen. Besonders bittere Kämpfe herrschten noch östlich von Zonnebete und westlich von Beelaere. Nach einem späteren Bericht blieben Ghelwelt und Beelaere im Besitze der Deutschen.

London, 6. Okt.

Die Cotton Control Board hat angeordnet, daß alle Spinnereien und Webereien Manchester, welche amerikanische Baumwolle verarbeiten, ausgenommen diejenigen welche Stoffe für Militärzwecke herstellen, schließen müssen.

Rom, 6. Okt. — Das Justizministerium hat ein Dekret ausgegeben, nach welchem alle Personen welche irgend etwas tun, was Entmutigung herbeiführt oder die Widerstandskraft des Landes vermindert oder die Nationalinteressen des Landes in Hinsicht auf die innere, äußere oder militärische Lage vermindert, mit Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren und mit Geldbußen bis zu 10,000 Lire belegt werden sollen.

London, 6. Okt. — Der König hat an Feldmarschall Haig ein Telegramm geschickt, in dem er ihm wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit seiner Truppen gratuliert.

Washington, 6. Okt. — Das Marine-Departement macht bekannt, daß nach amtlichen Berichten aus Samoa, drei amerikanische Schoner im pazifischen Ozean durch deutsche Seejäger erbeutet und zerstört wurden. Der deutsche Seejäger „See-Adler“ liegt zwar als Brack zwischen den Riffen der Gesellschaftsinseln, aber die Mannschaft desselben macht zum Teil auf einer Motorschaluppe, zum Teil auf einem erbeuteten französischen Schoner, wohl mit Waffen versehen, noch immer Jagd auf alliierte Fahrzeuge. Ein Dampfer und fünf Segelschiffe werden im Pacific vermisst, und man glaubt, daß sie den Seejägern zum Opfer gefallen sind. Auf diese wird jetzt gefahndet.

Winnipeg, 6. Okt. — Da die Regierung den Getreidekäufern keine Garantie geben konnte oder wollte, daß die Weizenpreise nicht sinken werden, haben die Getreidekäufer beschlossen, von heute Abend an keinen Weizen an den Inland-Exportoren mehr zu kaufen.

Lima, Peru, 7. Okt. — Gestern überreichte die peruanische Regierung dem deutschen Votschafter keine Pässe, so daß die peruanischen Votschafter aus Peru zurück, und ordnete an, daß alle peruanischen Konsulate in Deutschland geschlossen werden.

Montevideo, Uruguay, 7. Okt. — Mit 74 gegen 23 Stimmen beschloß der Kongreß von Uruguay die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Dem deutschen Votschafter wurden seine Pässe gegeben. Der Präsident hatte in seiner Botschaft an den Kongreß gesagt, daß Deutschland zwar keinen direkten Grund zum Bruch gegeben habe, daß es aber notwendig sei, Partei mit den Verteidigern der Gerechtigkeit, der Demokratie und der kleinen Völker zu ergreifen.

Paris, 7. Okt. — Der Deputierte für die Gotes du Nord, Turmel, wurde heute auf die Anklage hin, mit dem Feinde Beziehungen unterhalten zu haben, verhaftet.

Paris, 7. Okt. — Eine kalte Welle zieht über das östliche Frankreich. Schnee machte sein erstes Erscheinen auf den Grenzhöhen der Vogesen.

Petersburg, 7. Okt. — Das Panajeff-Theater dahier, welches als militärisches Postamt und als Spital für Offiziere benützt wurde, ist abgebrannt. 100 Soldaten kamen dabei um, und viele andere werden vermisst.

Petersburg, 7. Okt. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß russische Soldaten der Kaukasus-Armee in einem Ueberfall den deutschen General von Meyer, Beichhaber des deutschen Flugwesens im Gebiet des Schwarzen Meeres, gefangen nahmen.

London, 7. Okt. — Infolge ungunstigen Wetters standen alle Operationen in der Gegend von Ypern mit Ausnahme der Artillerietätigkeit still.

Petersburg, 7. Okt. — Ein allgemeiner Eisenbahnstreik ist in Rußland ausgebrochen. Nur Militär- und Munitionszüge laufen.

Stockholm, 7. Okt. — Der Militärtaktkommandant von Wiborg hat alle russischen Familien angewiesen, Finnland zu verlassen.

Petersburg, 7. Okt. — Der finnische Senat hat einen neuen Plan zur Bildung eines unabhängigen finnischen Staates entworfen. Der Präsident soll immer auf fünf Jahre gewählt werden, und das Kabinett soll dem Landtag gegenüber verantwortlich sein.

Washington, 7. Okt. — Ein amerikanisches Votrolschiff ist in fremden Gewässern untergegangen, wie das Marineamt bekannt macht. Die Urdase ist unbekannt.

Washington, 8. Okt. — Die amerikanische Regierung hat heute der italienischen Regierung ihr Bedauern ausgedrückt, daß ein amerikanisches Kriegsschiff in der Kriegszone ein italienisches Tauchboot beschloß und zwei Mann tötete.

Ottawa, 8. Okt. — Auf Befürwortung des Lebensmittelkontrollors, wird die Regierung wahrscheinlich sofort den Verbrauch von Getreide zur Herstellung von Bier und destillierten Getränken verbieten.

Madrid, 8. Okt. — Ein in Cadix interniertes deutsches Tauchboot ist entwischt.

Vertical text on the left margin containing page numbers and dates: 43, 50, 49, 54, 47, 53, 54, 38, 30, 30, 20, 33, 20, 20, 27, 36, 39, 26, 41, 26, 30, 37, 36, 33, 33, 35, 36, 30, 9. Sept., infall 0.55, natur 61.00.

überfuhr, sah der alte Merkert, mit einem verbissenen Grimm im Gesicht, und ihm zur Seite, in einem duffigen, weißen Kleide, die Eo, totenbleich, mit gesenktem Blick, als gehe es zur Leichenfeier.

„Also doch“ — er hatte sich nicht verhört, da brachte man sie hin, um sie wie eine Ware zu verkaufen an den besten Besten dafür zahlte!

Eine flammende Rote bedeckte Mathes' Antlitz; seine Stirnabern schwoollen; die ganze elementare Gewalt seines heftigen Charakters schien zum Ausbruch zu kommen.

Gastig rief er seine Mähe von der Wand, dann fürzte er hinaus. Er wußte selbst nicht, was er tat, noch was er vorhatte, aber er meinte, das Haus solle über ihm zusammenfallen; er meinte, mit eigenen Händen die Eo aus der Gewalt des Iddinghofers retten zu müssen. Er dachte in diesem Augenblick nicht an sich.

Wie sinnlos rannte er aus der Hintertür durchs Gärtchen ins Freie, einen Wiesenpfad entlang, der um ein beträchtliches die Landstraße abfürzte.

Ganz atemlos und in Schweiß gebadet, kam er am Ende des Pfades, wo dieser in die Landstraße mündete, an. Diesen Weg war er gestern gewandert, mit so viel Jubel im Herzen, und dort stand auch der Bildstock mit unserer Lieben Frau.

Einen Augenblick lehnte er tiefatmend gegen den Baumstamm, der das Bollwerk trug, aber er dachte nicht an sie, die ihm helfen konnte, er dachte nur in Schmerz und Born und Erbitterung an das Unglück, das dahergewollt kam.

„Ganz deutlich hörte er jetzt den Wagen — und nun erkannte er auch die Anlassen.“

Wie ein Wahnsinniger stürzte der Bursche dem Wagen entgegen, mit eisernem Griff den scharf trabenden Tieren in die Bügel fallend.

„Merkert!“ schrie er, seiner Sinne nicht mächtig, „zum Iddinghof laß ich Euch nimmer, ich leid's nicht, daß die Eo in ihr Unglück geht. Leber mei' Leid' mag's gehen, anders nicht!“

Hochrot vor Born stand der Merkert im Wagen, dann saufte die Peitsche durch die Luft und fiel mit schwerem Schlag auf den Burschen und die Pferde nieder, die hochaufbäumend Mathes' zur Seite schleuderten und wie rasend davonrannten.

Eine Weile lag der Bursche wie betäubt auf dem Boden. Ein brennender Schmerz im Gesicht ließ ihn aus seiner Betäubung erwachen, er fühlte den blutunterlaufenen Streifen, den die Peitsche gezogen.

Langsam erhob er sich und wankte dem Bildstock zu. Dort ließ er sich wie gebroden auf die Bank nieder. Qualvoll stöhnte er auf. Nun hatte er alles verloren, alles — sein Glück und seine Ehre, die er trotz seiner unbeschäftigten Jugend stets so sorgfältig gehütet. Wie einen Hund hatte man ihn gepöckelt! Konnte er sich noch sehen lassen!

Trostlos sah er auf — da, die Mutter Gottes! Voll Mitleid ruhten ihre Augen auf ihm. War er nicht ihr Kind? Konnte die Mutter so ruhig das Leid ihres Kindes ansehen? Die Tränen rannen ihm über das gebräunte, wetterharte Gesicht, und er schämte sich ihrer nicht — vor seiner Mutter schämte er sich nicht. Ein Weibchen noch sah er wie in einer schmerzlichen Betäubung da; dann sprang er auf. Von den Dörflern durfte ihn ja niemand sehen so wie er aussah. Unauhaltbar eilte er weiter, die einlaßtesten, verborgensten Wege aufsuchend.

Sei's brannte die Augsonne nieder, aber er achtete es nicht; er sah auch nicht, wie der Abend dämmerte, wie die Hitze und Schweiß zunahmen, wie es am Himmel dunkel aufstieg, und der Sturm mit Bestialität die Kronen der Bäume am Wege schüttelte.

Plötzlich fuhr ein zuckender Blitz vor ihm nieder und ließ ihn aus seiner Verhagheit erwachen.

Wo war er nur hingekommen? Da vor ihm dehnte sich die dunkle Fläche eines Sees aus. Und drüben am jenseitigen Ufer stand ein hellerleuchtetes schloßartiges Gebäude — der Iddinghof.

„Wie leicht hatte der Merkertbauer von der Begegnung unterwegs er-

zählt und man lachte nun über den armen Narren. — Der gewaltige Aufruhr in der Natur tat seiner Seele wohl. Einen Augenblick schien es, als lege sich das Unwetter, Drüben vom Ufer her Klang dampfes Stimmes; er streute seine Augen an, sie mußte es sein. Eos lichte Gestalt trat aus dem Dunkel heraus. Jetzt wurde ein Kahn losgemacht, und der alte Merkert nebst seiner Tochter nahmen darin Platz während der Iddinghofer wintend am Ufer stehen blieb.

Langsam fuhr der Kahn auf dem jetzt wieder ruhig gewordenen Wasser dahin. Doch kaum waren sie eine Strecke vom Lande entfernt, als ein furchtbarer Blitz herniederzuckte und die Gegend toghell erleuchtete und Kahn und Anlassen mit einem Flammenmeer umgab.

Ein trachtender Donner, ein gellender Schrei, ein Hilferuf erscholl über den Wassern; dann war es still und dunkel.

So sehr auch Mathes seine Augen anstrenzte, der Kahn war verschwunden; nur drüben am Ufer die dunkle Gestalt sah er auf- und abwandern.

Doch da, in der Nähe des Strudels, der gefährlichsten Stelle des Sees, sah er plötzlich eine weiße Hand aus dem Wasser ragen, um im nächsten Augenblicke wieder zu verschwinden.

Mit einem Ruck hatte er seinen Kopf abgeworfen. Ein Blick zum Himmel und ein sehendes „Mutter, sieh mir bei!“ und im nächsten Augenblicke zerteilte die kräftigen Arme des gewundenen Schwimmers die hochgehenden Fluten.

Es war ein verzweifelter Ringen und immer wieder trieb ihn die Strömung zurück. Plötzlich fühlte er im Wasser neben sich ein Gewand, hastig griff er danach, und emporstehend schaute er in Eos geisterblaues Gesicht. Mit letzter Anstrengung strebte er nun dem Ufer zu. Vier Hände streckten sich ihm helfend entgegen. —

Der alte Merkert war, als der Blitz den Narren in den Grund gehohlet hatte und er im Wasser wieder die Befinnung fand, dem Selbsthaltungstrieb folgend gleich ans Land geschwommen. Erst als er sich dem Ufer entronnen sah, fiel ihm sein Kind ein. Verzweifelt rannte er auf und nieder, aber es hätte nichts ihn oder den Iddinghofer bewegen können, die Rettung aus dem so gefährlichen Strudel zu wagen.

Mathes, trotz der fürchterlichen Anstrengung, trotzdem jeder Nerv an ihm zitterte, dachte nicht an sich. Nachdem er dort unten in der graufigen Tiefe um das Leben des geliebten Mädchens sein eigenes eingeleitet, rang er jetzt, dem erstarrten Körper neues Leben einzuflüßen. Kein Mittel ließ er unverlucht, und endlich konnte er mit Freude das fast entschwundene Leben langsam wiederkehren sehen.

Bewundernd hatten die beiden Männer dem geschickten Tun des Burschen stumm zugegesehen. Jetzt brach der Iddinghofer das Schweigen.

„Das muß man dir aber lassen, Mathes, ein Doktor ist an dir verloren gegangen! Bist halt ein ganzer Keel, und daß du meine Eant gerettet hast, das will ich dir danken; an klingen dem Lohn soll's nicht fehlen.“

„Eure Braut?“ Langsam blickte der Mathes auf zum Iddinghofer. Mit einem Blick maß er den gekerkelt gekleideten Lebemann, daß dieser verwirrt die Augen zu Boden schlug. Und mit einem erschütternden Ausdruck in der Stimme fuhr der Bursche fort: „Eure Braut, Iddinghofer, die liegt drunten im See, im wilden Strudel, dort holt sie Euch. Die hier ist mein.“

Und wie ein Kind trug er die leichte Gestalt an ihm vorüber, dem Dorfe zu.

Während wollte sich der Iddinghofer ihm nachstürzen, aber mit Gewalt hielt ihn der Merkert zurück.

„Laßt das, Iddinghofer. Heute hab' ich's erfahren, daß mir mein Kind doch lieber ist als aller Reichtum. Wäre der Mathes nicht gewesen, die Eo läg drunten im See, und ich wär trotz meiner Wagen für mein Lebtag ein armer Mann. Es gibt für Euch schon noch eine

andere, und eine Stadtdam' paßt schon besser hinüber aufs Schloß. Die Eo kann ich dem Mathes nimmer nehmen, und — ich will auch nicht!“

Damit eilte er dem Mathes nach und ließ den verblüfften Iddinghofer stehen.

Am Sonntag darauf ging's beim Merkertbauer hoch her. Die Verlobung seines einzigen Kindes mit dem Waisenmathes fand statt, den Dorfbewohnern etwas geradezu Unerhörtes.

Der alte Merkert fand jetzt, wo er nicht mehr durch die Brille des Vorurteils sich den guten Eigenschaften des Burschen verschloß, seinen zukünftigen Schwiegerohn gar nicht so uneben. Und das dankbare, glückliche Gesichtchen seines Kindes entschädigte ihn reichlich für alles, was der Bursche an Reichtum und Ansehen nicht besaß.

Was ihm aber geradezu Bewunderung abzwang, war, daß Mathes mit so viel männlichem Mut ein so kindlich frommen Sinn verband. Hatte er doch ganz erkannt aufgehört, als an der Festtafel, wo man den Gästen von neuem die Geschichte seiner Heldentat und die Rettung der Eo vorführte, der Bursche bescheiden die Lobrechungen ablehnte mit den schlichten Worten: „Ach was! Wir lägen beide drunten im See, wäre die Mutter Gottes nicht gewesen; die Mutter Gottes, die allemal mein Mutterl war. Sie allein hat uns beide rausgerafft!“

Schneidig.

Der Hularen-Lieutenant Runo von Hammelbach war zu einem anderen Regiment versetzt worden. Warum?

„Se nun, wahrscheinlich, im Interesse des Dienstes.“ Doch gleichviel, er war eben versetzt worden und schickte sich resigniert an, dem Leben, der Großstadt zu entsagen und in das Nichts einer kleinen Garnison unterzutauchen.

Nach einer letzten stolzen Nacht im Kreise seiner Kameraden besiegte Runo von Hammelbach den Eisenbahnzug, um nach seiner neuen Garnison zu „hodeln“. Im Wagenabteil saßen außer dem Lieutenant noch einige distinguiert aussehende Herren vom Zivil, und in Begleitung eines dieser Herren dessen bildschöne Tochter.

„Jamofer Käfer!“ dachte Lieutenant Runo bei sich, als er die junge Dame von oben bis unten gemustert hatte. Für männliche Zivilisten hatte er keine besondere Vorliebe, wohl aber für weibliche, besonders wenn sie so anmutig waren wie die vor ihm sitzende Schöne.

„Scheint aber verflucht spröde zu sein, die Kleine“, dachte Runo, als er bemerkte, daß seine Anwesenheit auf das Mädchen gar keinen Eindruck machte. „Na, wollen 'mal 'n bißchen loslegen!“

Und damit begann er eine möglichst allgemeine Unterhaltung mit den im Coupee sitzenden Herren, in die er gelegentlich auch die Dame hineinanzuziehen trachtete. Vor allem lag dem Lieutenant daran, sich ein bißchen als Held und Hauptbewerber aufzuspielen. Er war also bemüht, seine Person in den Mittelpunkt der Unterhaltung zu stellen.

„Fahre nach Dingasda“, erläuterte er gelegentlich seinen Reizegweid; „elendes Nest — soll meine neue Heimat werden — bin zum dortigen Regiment versetzt — schauerhaft!“

„Da sind Sie in der Tat nicht zu beneiden, wenn Sie bisher das großstädtische Leben gewöhnt waren, und nun auf einmal im kleinen Orte sich heimisch fühlen sollen“, bemerkte die junge Dame und sah den Lieutenant mitleidig an.

„Aber, bitte Sie, gnädiges Fräulein, auf so 'n Nest kommt's ja weiter gar nicht an, wenn nur Kameraden stolt und schneidig sind.“

„Fürchten Sie, dies könnte in Ihrer neuen Garnison nicht der Fall sein?“

„Ach... jüngere Kameraden vielleicht genießbar; aber der Oberst vom Regiment soll 'n ekelhafter Kerl sein — verbietet mir schon im Voraus ganze Laune... Soll mir aber nicht kommen... werde ihn schon lehren!... Wäre nicht der erste Oberst, mit dem ich Kugel gewechselt...“

„Kennen Sie denn Ihren neuen Obersten, Herr Lieutenant?“ fragte auf einmal der Vater der jungen Dame, welcher bisher schweigend zugehört hatte.

„Nein, kein' ich nicht... bin auch gar nicht neugierig“, erwiderte der Gefragte im Tone der Geringschätzung.

„Nun, dann sollten Sie sich doch wenigstens hüten, öffentlich ein so abfälliges Urteil über ihn auszusprechen.“

„Ach bah! Möchte wissen, wer mich daran hindern will!“

„Ganz wie es Ihnen beliebt; nur möchte ich mir erlauben, mich Ihnen vorzustellen... ich bin nämlich Ihr zukünftiger Oberst!“

Wie von der Tarantel gestochen, schellte Runo vom Hammelbach von seinem Sitze empor. Er wollte etwas reden, ein Wort der Entschuldigung stammeln, umsonst, kein Ton kam über seine Lippen. Wie histerisch blickte er in das Antlitz der jungen Dame, aber in diesem bemerkte er nur ein höchst beneidenswertes Lächeln. Runo war ratlos.

Da plötzlich — eine Rettung! Der Zug fuhr eben in eine Station ein und hielt. Runo grüßte seinen zukünftigen Regiments-Truppen, dann dessen Tochterlein und — verschwand aus dem Coupee, um in einem anderen Platz zu nehmen.

Die unvermutete Mitteilung des alten Herrn war auch den übrigen Anassen des Coupees wie lähmend in die Glieder gefahren. Es war aber auch ein verteuelt unangenehmer Fall! Erst nachdem der Lieutenant das Coupee verlassen und der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, wagte einer der Mitreisenden die teilnehmende Frage: „Gefährten Sie, Herr Oberst, was wird denn nun mit dem jungen Offizier?“

„Ja“, erwiderte der Gefragte, „darauf kann ich Ihnen nur erwidern, daß ich das selbst nicht weiß, weil ich ja sein Oberst gar nicht bin! Ich wollte dem vorlauten jungen Herrn nur einen heilsamen Schrecken einjagen!“

In dem Coupee, in welchem der pseudo-Oberst saß, ging es nach dieser Aufklärung sehr heiter zu, wohingegen in einem anderen Coupee Runo von Hammelbach, aller Schneidigkeit bei, in sich zusammengefunten da saß und allen Ernstes die Frage erwog, ob es nicht an der Zeit sei, seinen Abschied nachzusuchen. Am nächsten Tage wird er wohl anderen Sinnes geworden sein.

„Rache ist süß“

sagt das Sprichwort, und in der Tat muß das Auskosten dieser Leidenschaft etwas geradezu Verabschwendendes in sich bergen, um die Mühe und Arbeit zu begreifen, die manche Menschen sich machen um ihre unbeschreiblichen Nachgelüste zu befriedigen.

Direkt komisch wirkt zum Beispiel ein Fall, der vor Jahren das Gericht in Leeds in England beschäftigte.

Herr Bentley, ein zurückgezogen lebender Arzt, besaß einen Hund der durch wütendes Gebell fortgesetzt die Nachtruhe des Herrn Fielding, eines Naturforschers und nächsten Nachbarn des Arztes, störte.

Fielding beschwerte sich wiederholt darüber, aber ohne Erfolg. Schließlich verklagte er seinen Nachbar, aber auch das half ihm nichts, denn Bentley wies nach, daß er bei der einsamen Lage seines Hauses einen Hof- und Wächterhund nicht gut unterhalten könne, und ein Wächterhund, der nicht belle, nütze ihm nichts.

Die Klage des Herrn Fielding wurde also abgewiesen, und er hatte zu seinem Schaden auch noch das etwas spätere Lachen seines siegesfrohen Nachbarn mit in Kauf zu nehmen.

Eine Woche später entdeckte das Gefinde Bentleys in fast jedem Raume des Hauses ganze Hügel von kleinen roten Ameisen. Die Ameisenpest mußte das Haus ganz plötzlich überzogen haben, denn niemand konnte sich entzählen, woher die lästigen Insekten kamen. Allen Gegenständen zum Trotz verneigten sie sich von Tag zu Tag in ungeheurer Weise. Nichts half, und die Hausbewohner verzweifelten. Schon hatte der Arzt sich entschlossen, sein Haus zu räumen, als er eines Abends eine überfallende Entdeckung machte. Einer vergess-

nen Angelegenheit wegen hatte er sich aus seinem Schlafzimmer noch einmal in die unteren Räumlichkeiten begeben, als er plötzlich ein verdächtiges Geräusch vernahm. Er ging ihm nach und war nicht wenig erstaunt, seinen lieben Nachbar Fielding anzutreffen, der eben im Begriffe war, einen ganzen Sack voll der kleinen Insekten durch das offene Kellerfenster ins Haus zu schütten.

Damit war das „rote Geheimnis“ enthüllt, und nun wurde Fielding verklagt. Bei der Gerichtsverhandlung gab er unumwunden zu, daß er seit einem Monat Abend für Abend einen oder auch mehrere Sack voll Ameisen in das Haus seines feindlichen Nachbarn gebracht habe. Er ward zu einer bedeutenden Geldstrafe verurteilt, die er sofort erlegte. Dann verließ er stolz, mit hocherhabenem Haupte im Vollgefühl betriebliger Rache den Gerichtssaal.

Im Eifer.

Lehrer (zum Schüler): „Wart, ich will dich lehren, Unfug zu treiben! Du schreibst zur Strafe hundertmal: „Ich bin der größte Gei!“ — und läßt es von deinem Vater unterschreiben.“

Erklärung.

„Sie, Kellner, warum ist denn die Wurst so klein?“ „Entschuldigen Sie — die ist jeden falls zu früh zubereitet worden!“

TAX SALE

Sale of lands in the Rural Municipality of ST. PETER No. 369 for arrears of taxes. Notice is hereby given that certain lands in the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will be offered for sale for arrears of taxes on the FOURTEENTH DAY OF NOVEMBER, 1917, commencing at the hour of TEN (10) o'clock, Mountain Standard Time, at the office of the Secretary-Treasurer situated at ANNAHEIM. A full list of the said lands will be found in the weekly issues of the St. Peter's Bote of September 26th and October 3rd, which weekly paper is published at Muenster in the Province of Saskatchewan. Dated at ANNAHEIM, SASK., the 22nd day of September, 1917. MARTIN T. REYNOLDS, Sec. Treas.

RURAL MUNICIPALITY OF WOLVERINE No. 340. TAX SALE

Notice is hereby given that certain lands in the Municipality of Wolverine No. 340, will be offered for sale for arrears of taxes on Monday the Twelfth Day of November, 1917, at the Office of the Secretary-Treasurer, NE 1/4 36 35 24 W2. At the hour of TEN o'clock in the forenoon. A list of said lands to be offered for sale may be found in the GUERNSEY STANDARD, issues of Sept. 20 and 27, unless the arrears and costs are sooner paid. Dated at BURR this first day of Sept. 1917. R. H. CASH, Sec. Treas.

TAX SALE

Sale of lands in the Rural Municipality of Three Lakes No. 400 for arrears of taxes. Notice is hereby given that certain lands in the Rural Municipality of Three Lakes No. 400 will be offered for sale for arrears of taxes on SATURDAY the TENTH DAY OF NOVEMBER 1917, at the hour of TWO o'clock in the afternoon, at the Municipal Hall at MIDDLE LAKE, SASK., unless the arrears of taxes and costs are sooner paid. A full list of the said lands with the amounts due thereon may be found in "The Humboldt Journal" of Humboldt, Sask., in the issues of September 20th and 27th, 1917. Dated at Middle Lake, Sask., the twentieth day of September 1917. W. H. BAKER, Secretary-Treasurer, Rural Municipality of Three Lakes No. 400.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Zerum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Bäckerei Karl Schulz Humboldt, Sask. Main Street. Empfehle meinen Landsleuten: Roggen- und Weißbrot Maffec- und Teegebäd täglich frisch. Zum Köchen Ihres Turstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Branntwein, etc. Ice Cream meine Spezialität. Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend. Zigaretten — Tabake — Zigaretten. Ogilvies Royal Household Mehl das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und belachen Sie mein Geschäft.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelten Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. Mc Nab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

BRUNO Number & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterial Meuten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren, Geld zu verleihen. Vorterpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

Der Waisenfabe.

Waisenfabe muß verlassen Einem wandeln ohne Schutz, ...

Habenherlein.

Es ist doch recht hart, nicht als Suppe essen zu müssen, während andere Leute gute Sachen haben.

Es ist ein großer Segen, sagte keine Großmutter, die in ihrem Schicksal lag und heilig sprachte.

Es, Großmutter, es scheint fast, als dächtest du, es gäbe auf der ganzen Welt nichts, was hart sei!

Doch ja, Karl, ich kenne etwas recht hartes.

So? was ist denn das? rief Karl, und hegte schon, seine Großmutter hätte endlich etwas gefunden.

Ich meine, sagte die Großmutter ruhig, daß ein Herz, welches Gott nicht für alle Gaben dankt, sehr hart sein muß.

Vom Schimpfen.

In verschiedenen Gegenden habe ich Kinder unter meiner Obhut gehabt. Ueberall fand ich einen häßlichen Fehler bei der Jugend.

Der liebe Heiland hat einmal gelehrt: Wer zu seinem Bruder — er meint damit den Nächsten — sagt: Du Narr, der ist dir des höllischen Feuers schuldig!

Was heißt denn das? Ei nun, nichts anderes, als daß der Beschimpfte seine Sinne nicht alle beisammen hat, daß er ein armer, unglücklicher Mensch ist.

Einem wirklich Irrennigen bedauern alle Menschen herzlich, da er das größte Unglück trägt, welches überhaupt denkbar ist.

Du Ochs, du Fiel, du Kamel, heißt es ein demal. Bedenkt nur, man vergleicht den Menschen, das Ebenbild Gottes, mit einem unvernünftigen Tier.

Die unanständigen Schimpfworte, welche nicht widergesprochen werden können, sind im höchsten Grade verwerflich.

Wenn ihr einmal in die Versuchung kommt, Schimpfworte auszusprechen, dann denkt an die schöne Wohnung des Himmels!

Ein guter Geist.

In der Stadt eines oberösterreichischen Bauern kamen wöchentlich mehrmals zwei Bauernburden zur Abendunterhaltung.

Nicht! kamen dieselben wieder. Die Unterhaltung begann. Der eine war es zehn Uhr nachts geworden.

Die ersten deutschen Bischöfe in den Ver. Staaten. Der allererste deutsche Bischof in den Ver. Staaten war der hochw. Lorenz Gräffl.

Die Irlanderin.

Der fromme und gelehrte Beförderer des Katholizismus in New York, Vater Balgera, erzählte eines Tages folgenden:

Der hl. Ulrich, der erste deutsche Heilige. Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

und wenn Sie nicht mit mir zufrieden sind, so werde ich Ihnen immer treuer, mich fortzuschicken.

Die Dame fand die Antwort sehr schön, wußte das Mädchen an und wend von dem besten einzuwirken, beiden denen Keuzern betreffen.

Einem interessanten Aufsatze in der Augustnummer des 'Littérateur' von Arnt Glasien entnehmen wir, daß die Buchdruckerfamilie in Island durch den letzten katholischen Bischof dieses Landes eingeführt wurde.

Der letzte Bischof von Island war Jon Aronson. Er war im Jahre 1844 geboren, und wurde 1821 vom Erzbischof von Trondheim in Norwegen zum Bischof von Holar in Island konsekrirt.

Im alten Rom wurde ein Lobpreis der Katoliken zuerst gemacht, von einem römischen Bürger des Lebens gerettet hatte.

Die ersten deutschen Bischöfe in den Ver. Staaten. Der allererste deutsche Bischof in den Ver. Staaten war der hochw. Lorenz Gräffl.

Der hl. Ulrich, der erste deutsche Heilige. Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

und Furgand wollte man beifriedend hierher. Um jedoch der Bereicherung des bedauernswürdigen Bischofs die sichere Grundlage und die größte Anreicherung zu verschaffen.

Die Buchdruckerfamilie in Island durch den letzten katholischen Bischof dieses Landes eingeführt wurde.

Der letzte Bischof von Island war Jon Aronson. Er war im Jahre 1844 geboren, und wurde 1821 vom Erzbischof von Trondheim in Norwegen zum Bischof von Holar in Island konsekrirt.

Im alten Rom wurde ein Lobpreis der Katoliken zuerst gemacht, von einem römischen Bürger des Lebens gerettet hatte.

Die ersten deutschen Bischöfe in den Ver. Staaten. Der allererste deutsche Bischof in den Ver. Staaten war der hochw. Lorenz Gräffl.

Der hl. Ulrich, der erste deutsche Heilige. Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Der erste Deutsche, der heilig gesprochen wurde, ist der heilige Ulrich (Ulricus), Bischof von Augsburg.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von 'Soft Drinks', sowie alle Tabak, Cigaretten, Cigarren, ...

Wunderlich Brothers

Händler in Feinwaaren, Bekleidungs- und einzelnen Bekleidungs- ...

M. J. Meyers

Der einzige großartige deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bejahen die höchsten Preise für Butter.

D. W. Andreasen

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischladen.

Pigels Fleischladen

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Pigels Fleischladen

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Central Meat Market

St. Louis Bell Foundry. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

L. Moritzer

Pferde-Beschlagen Schmiede-Arbeiten. Reparatur von Maschinen aller Sorten.

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingehet für hausgemachte Candies. Eiscream der lauter Cream ist.

Mädchen u. Burschen

Die Artikel betreffen es, daß bei 'Success College' ...

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Gray & McCutcheon

HUMBOLDT. Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch über Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Intosh

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Welt zu verkaufen zu den niedrigsten Preisen.

Frank H. Bence

Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner

BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke.

Begegnung

Lebens = Versicherung. wende man sich an mich um weitere Auskunft.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr geht.

Dead Moose Cafe - Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt.

Lagerbier

Wahren Sie Ihr Lagerbier. Hopfen u. Malz Bier Extrakt. Kein Bier-Geschmack, sondern edelstes Bier.

Trambilder

zum Anbenten an die lieben Verstorbenen werden angefertigt in der Office des St. Peter's Post.

St. Peter's Post

Münster - Sask.

die er 1884 veröffentlicht hat den unter ihm 84 Werke ...

Im Jahre 1844 ging die rei in Besitz der Regierung und wurde unter dem Namen prentsmidja (Landesdruck) der Hauptstadt Reykjavik ...

Gegenwärtig befinden land zwölf Druckereien in Angestellten. Die größte die Gutenberg-Offizin, 1905, beschäftigt 35 Man

Zur Geschichte des T

Der Trauring oder Verlobungsring ist alt Christentum, denn er w alten Indiern bekannt.

Symbol des Ringes geschrieben worden; dabei det sich viel Feiges, befo es sich um poetische Deu delte. Gewiß liegt die nahe, daß der Ring, a weber Anfang noch C nimmt, ewige Treue an diese Erklärung ist eben Ring hatte ursprünglich andere Bedeutung, er gewiese Untertanenver Weibes zum Manne a sächlich war es nur der der den Ring gab, um Braut bemerktlich zu sie fortan unter ihm st zu gehören habe.

Mit der Einführung tams nahm auch die Brautkauf ein Ende, che gab dem Weibe s und nahm die e le des Heidentums im Weibe nur eine es denn auch nicht die deutsche Sprache sächliche Geschlecht ge Trauring in Deuts 12. Jahrhundert als Treue verwendet w sich nicht nachweie vorher schon trugen Braut Ringe und Brautleute dieselbe geschaffen wurde die durch vollzogen, d Hände reichte, wo Bräutigam einan Unter den Gaben i fand sich ein Ring, in der Priester gel an einen Finger d gesteckt wurde, w verbleiben mußte. ihn der Bräutigam einmal vom Prieste steckte ihn darauf Beizefinger der li

In jedem Monat d genwio Weidre So im Januar in Island, Chile, Ar Februar und März, Syrien, Cypren, en, Mexiko; — in Marotto; — in Oregon, Alabama und noch einigen der Union, fernere der Türkei, Sp Substantiv; — Oststaaten, Bulg mänen, Bulg Ungarn, Südben Schweiz, Südben in den Nordhäu nemar, Centrala tember und Otto Schweden, Norw — im November afrika; — im De und Neujahswale

die er 1884 veröffentlichte, sind unter ihm 84 Werte verschiedene Inhalte gedruckt. Er selbst war ein tüchtiger Holzstecher, und vermachte manche der Werte mit Illustrationen.

Im Jahre 1844 ging die Druckerei in Besitz der Regierung über und wurde unter dem Namen Landes-Prentsmidja (Landesdruckerei) nach der Hauptstadt Rejssawit verlegt.

Die erste Maschinenpresse wurde 1879 für die Zeitung „Hafold“ nach Island importiert. In 1914 wurde die erste Linotype-Maschine für die Druckerei „Run“ nach Island gebracht, welcher seither eine zweite folgte. Bald darauf wurde eine Schnellpresse eingeführt. Eine Druckervereinigung wurde bereits 1897 gegründet.

Gegenwärtig befinden sich in Island zwölf Druckereien mit etwa 70 Angestellten. Die größte derselben, die Gutenbergs-Druckerei, gegründet 1905, beschäftigt 35 Mann.

Zur Geschichte des Trauringes.

Der Trauring oder vielmehr der Verlobungsring ist älter als das Christentum, denn er war schon den alten Indiern bekannt. Ueber die Symbolik des Ringes ist schon viel geschrieben worden, darunter befindet sich viel Fiktion, besonders wenn es sich um poetische Deutungen handelt. Gewiß liegt die Erklärung nahe, daß der Ring, an dem man weder Anfang noch Ende wahrnimmt, ewige Treue andeute, aber diese Erklärung ist ebenfalls falsch. Der Ring hatte ursprünglich eine ganz andere Bedeutung, er drückte ein gewisses Untertanenverhältnis des Weibes zum Manne aus, und tatsächlich war es nur der Brautigam, der den Ring gab, um damit feierlich Brautverpflichtung zu machen, daß sie fortan unter ihm stehe und ihm zu gehören habe.

Mittelt des Ringes wurde in alt-heidnischer Zeit der Brautkauf bewerkstelligt, und noch heute ist bei den Schinesen der Brautkauf ebenfalls üblich, wie ebendort bei den alten Völkern des Orients, bei Griechen, Römern und Germanen. In alten Zeiten hatte das Weib häufig die Form von Ringen. Bronzeene Gelbringe finden sich in zahlreichen germanischen Gräbern. Als der Ring die Bedeutung des Gelbes verlor, befestigte man an ihm kleine Schlüssel zum Öffnen und Schließen von Geldtästen.

Mit der Einführung des Christentums nahm auch der eigentliche Brautkauf ein Ende, denn die Kirche gab dem Weibe seine Würde zurück und nahm die entehrende Rolle des Heidentums von ihm, das im Weibe nur eine Sache sah, was es denn auch nicht Zufall ist, daß die deutsche Sprache für „Weib“ das schließliche Geschlecht gebraucht. Doch Trauringe in Deutschland vor dem 12. Jahrhundert als Symbol der Treue verwendet worden sind, läßt sich nicht nachweisen. Aber lange vorher schon trugen Brautigam und Braut Ringe und wechselten die Brauteure dieselben. Bei den Angehörigen wurde die Verlobung dadurch vollzogen, daß man sich die Hände reichte, worauf Braut und Brautigam einander beschenken. Unter den Gaben des letzteren befand sich ein Ring, welcher, nachdem ihn der Priester gesegnet, der Braut an einen Finger der rechten Hand geschenkt wurde, wo er bis zur Heirat verbleiben mußte. Bei dieser zog ihn der Brautigam ab, ließ ihn nach einmal vom Priester segnen und steckte ihn darauf der Braut an den Zeigefinger der linken Hand.

In jedem Monat des Jahres wird irgendwo Getreideernte gehalten: So im Januar in Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien; — im Februar und März in Oberägypten, Syrien, Cyprien, Persien, Kleinasien, Mexiko; — im Mai in Texas, Marokko; — im Juni in Californien, Oregon, Alabama, den Carolinas und noch einigen südlichen Staaten der Union, ferner in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal, Südfrankreich; — im Juli in den Oststaaten Nordamerikas, in Rumänien, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Südengland, Deutschland, Schweiz, Südschweden; — im August in den Nordstaaten Nordamerikas, in Belgien, Holland, England, Dänemark, Centralengland; — im September und Oktober in Schottland, Schweden, Norwegen, Nordfrankreich; — im November in Peru und Südamerika; — im Dezember in Birma und Neu-Schweden.

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Die Strahlenpflanzkrankheit.

In dieser Zeit, wo tausende moderner Krieger im Felde stehen, brohen ihnen außer den menschlichen Gegnern noch andere Feinde, nämlich Krankheiten und Entzündungen mit sich bringt. Im folgenden wird auf eine besondere Krankheit hingewiesen, die beim Publikum, besonders aber bei der Stadtbevölkerung im allgemeinen wenig bekannt ist, allerdings auch nicht allzuhäufig vorkommt, aber vielleicht so manchen Soldaten befallt oder bereits befallen hat. Es handelt sich um die Strahlenpflanzkrankheit oder Strahlenpflanz, eine Krankheit, die in der Hauptsache auf die Berührung mit Getreide zurückzuführen ist. Zur Zeit kommen die Krieger vielfach mit allen möglichen Getreidearten in Berührung; sie durchziehen die Felder, die Lagerstätten bestehen oft aus Stroh und Heu, und als Massenquartiere dienen häufig Scheune und Ställe. Getreidekränne werden nicht selten aus übermäßiger Feuchtigkeit im Mund gesteckt und getaut, manche Leute treiben ein Spiel, dessen sie sich aus ihren Kinderjahren erinnern: indem sie die Grannen in den Rachen stecken, in dem diese dann vermöge ihrer Widerstände hinaustrabbeln; andere freieren, wenn sie am Korn vorübergehen, mit den Händen über die Ähren u. dergl.

Die Strahlenpflanz-Erkrankung ist in der Hauptsache eine Tierkrankheit, die bei Kindern, Pferden, Schweinen, aber auch bei dem Menschen vorkommt und auf dem Eindringen von Mikroorganismen, Spaltpilzen, den nach ihrem Aussehen sogenannten Strahlenpilzen, in den Körper beruht. Mit Vorliebe erkranken die Tiere an dieser Krankheit, die sie durch die Strahlenpilze, die sie beim Fressen der Grannen aufnehmen, in den Körper bringt. Die Krankheit ist in der Hauptsache eine Tierkrankheit, die bei Kindern, Pferden, Schweinen, aber auch bei dem Menschen vorkommt und auf dem Eindringen von Mikroorganismen, Spaltpilzen, den nach ihrem Aussehen sogenannten Strahlenpilzen, in den Körper beruht. Mit Vorliebe erkranken die Tiere an dieser Krankheit, die sie durch die Strahlenpilze, die sie beim Fressen der Grannen aufnehmen, in den Körper bringt.

Die an den Kiefern sich lokalisierte Atmungskrankheit verläuft wohl meist quartär, wenn auch insofern eintrittender Komplikationen schon Todesfälle zu verzeichnen waren. Die Lokalisation am Hals aber, sowie das Eindringen des Pilzes in die inneren Organe auf verschiedenen, oft sogar unbekanntem Wege kann sehr gefährlich werden. Die Diagnose der Krankheit wird neben anderen Erkennungsmethoden hauptsächlich durch die in dem Eiter vorkommenden charakteristischen grünlich-gelben Körnchen, welche Atmospores enthalten, gestellt. — Die Behandlung besteht in breiten Einschnitten, Ausstragungen, Jod-Einspritzungen, Verspreibung von Jodlakt (innerlich), Drainage usw.

Der Ansteckung sind besonders ausgelegt: Landeute, Stallburgen, Rutscher, ferner Leute, die mit Getreide und Ähren umgehen oder sich in der Nähe aufhalten müssen. Die Krankheit pflanzt sich auch von Mensch zu Mensch fort, was durch Impfung festgestellt ist.

Zur Verhütung von Ansteckungen werden folgende Fingerringe gegeben: Da ist vor allem auf eine gute Mundhygiene zu achten, die Zähne und Schleimhäute vor Entzündungen und somit vor kleinen Verletzungen zu wahren, wodurch dem Eindringen solcher Pilze Widerstand entgegengeleitet wird. Ferner muß vor dem Rauchen von Getreidekrännen und dergl. gewarnt werden. Stets sollte nach Arbeiten im Felde, in den Ställen und dem Umgang mit Ähren vor dem Essen eine Säuberung der Hände erfolgen. Durch eine regelrechte Mundhygiene wird die Ansteckung schädlicher Keime bedeutend herabgesetzt und so manche Infektionsträger, deren Eintrittspforte die Mundhöhle ist, vermieden.

Die Quarzlampe als Sterilisator Die neueste Erfindung auf dem Gebiet der Sterilisierung ist die Entkeimung infektiöser Stoffe auf optischem Wege. In den letzten Jahren ist der Gebrauch von Quarzlampe als Sterilisator in der Heilkunde zu einem wichtigen Zweige geworden, besonders in der Bekämpfung der Tuberkulose. Nicht umsonst hat man sie eine „künstliche Höhen Sonne“ genannt.

Sie hat in der Tat all deren guten Eigenschaften und gestattet in den Kliniken eine Tuberkulosebekämpfung, wie sie bisher nur in Höhenstationen zu erreichen war. Der Krieg hat die Anwendung der „künstlichen Höhen Sonne“ mit vollem Erfolge bei Erkrankungen gelehrt, und nun kommen wiederum neue beachtenswerte Vorschläge zur weiteren Anwendung dieses bakterien-tötenden Verfahrens. Es ist bekannt, daß die Quarzlampe diese Eigenschaft dem Lichtstrahl an ultravioletten Strahlen verleiht. Man hat daraus den Schluß gezogen, daß sie sich daher auch für das Entkeimen von Trinkwasser eignen müsse. Dieser Plan ist nunmehr zur Ausführung gelangt. Die Anordnung der Lampe zum Wasser kann auf zweierlei Weise geschehen. Entweder taucht die Lampe in das Wasser ein oder sie ist über ihm angebracht. Das Verleihen der Lampe in das Wasser hat den großen Vorteil, daß die einzelnen Wasserpartikeln stärker bestrahlt werden und die Entkeimung deshalb schneller erfolgt. Außerdem wird beschlägt die Lampe schnell mit dem im Wasser gelösten Sauerstoff, so daß ihre Wirksamkeit herabgesetzt wird. Das Anbringen der Lampe über dem Wasser erfordert dagegen eine starke Bewegung des zu behandelnden Wassers, damit nicht nur jedes Wasserpartikelchen in den Strahlenbereich gebracht, sondern auch mechanische Verunreinigung, welche auf der Unterseite haften, durch die Strahlung hinweggeführt werden kann. Je kürzer die elektrischen Stromleitungen sind, um so größer ist die Wirkungskraft dieser Bestrahlung. Diese neuen Sterilisierverfahren haben ferner eine bedeutende Zukunft, da sie gegenüber allen anderen einzigartig vorzuziehen sind. Das Wasser wird nicht erwärmt oder im Geschmack verändert; es bleibt so frisch und klar wie vor der Behandlung. Das Wichtigste aber ist die Tatsache, daß die Apparate, welche zuerst von der schweizerischen Heeresverwaltung in Gebrauch genommen wurden, zu arbeiten und den größten Bedarf zu befriedigen vermögen. Sie sind auf einem zweifelhaflichen Wagen montiert, der gleichzeitig die durch einen Explosionsmotor getriebene Pumpe und die Dynamomaschine trägt. Das angesaugte Wasser wird durch den eigentlichen Entkeimungsraum gedrückt, der durch Scheibenwände mit schmalen Durchlässen geteilt ist und deshalb das Wasser in stark frudender Bewegung hält. Der Apparat liefert in der Stunde bis zu 20 Kubikmeter entkeimtes und gereinigtes Trinkwasser. Abänderungen des Apparates dürfen für die Lazarett- in Feld und Stappe sehr geeignet sein, da sie sehr wenig Arbeit machen und in ihrer Leistungsfähigkeit bisher unübertroffen sind.

Das Gift der Pflanzencharaktere.

Ueber die Wirkungen, die Pflanzengifte, wie Pflanzen- oder Rebläuse, auf ihre Wirtspflanzen ausüben, hat man bisher nicht viel gewußt. Neuerdings aber sind die ersten Ergebnisse von Untersuchungen, die man darüber angestellt hat, bekannt geworden. Es ist eine bestimmte, recht häufige Eigenschaft der Bakterien und der Tiergifte, daß sie eine hämolytische Wirkung auf rote Blutkörperchen einer bestimmten Tierart ausüben, die hämolytische Wirkung auf rote Blutkörperchen der umgebenden Flüssigkeit getreten ist. Es lag nun nahe, an ähnliche Wirkungen bei den Pflanzencharakteren zu denken. In der Tat gelang es, bei Blattläusen, die auf Pelargonien geschädigt waren, die hämolytische Wirkung auf die Erythrocyten des Rindes nachzuweisen. Die hämolytische Kraft des Blattläusgites (Aphis fabae) ist geringer als die des Kreuzspinngites (Arachnolysin), denn während ein Gramm Blattläus-ertrakt 25 Kubikmeter rote Blutkörperchen völlig hämolytisch, löste 1.4 Gramm Arachnolysin 2.5 Liter unterdünnetes Rindenschlamm auf. Auch Rebläuse produzieren nach den Angaben des Untersuchers ein hämolytisches Gift. Es wird interessant sein, die Wirkung des hämolytischen Giftes auf die Pflanzen weiter zu untersuchen. Vielleicht wird auf diesem Wege auch eine Immunisierung gelingen, z. B. gegen die Reblauskrankheit.

Die Zähne der Wilden.

Die überaus starke Abnutzung der Zähne bei wilden Völkern ist schon vielen Forschern aufgefallen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind freilich nicht überall ganz die gleichen. In der Regel wurde der Genuß besonders harter Nahrung durch die Wilden als Erklärunggrund angegeben. Es haben jedoch schon sehr viele Forscher, die eine bedeutende Menge von Zähnen beim Rauchen in den Mund gelangt. Der Sand gelangt auf zweifache Weise in den Mund: erstens mit den vielen Wurzeln und Knollen, Gewürzen, Larven und Muscheltieren, die unmittelbar der Erde entnommen werden, und zweitens durch die Art

der Zubereitung der Speisen. Die allgemein übliche Art des Kochens besteht darin, daß die tierischen wie pflanzlichen Speisen in heißen Sand und Asche gelegt und auch damit überdeckt werden. Deshalb ist es selbstverständlich, daß beträchtliche Mengen Sand in den Mund gelangen, was keinerlei Zeichen von Unbehagen verursacht. Fraglich ist, inwiefern die Ausnahme von Sand eine physiologische Weisheit darstellt zur Förderung der Verdauung der mangethaft zerkleinerten Speisen, ähnlich wie die sogenannten „Gizzard“-Steine bei dem australischen Riesenvogel Emu und der erhabene Ton der Fidschi-Inulaner und anderer Völker wirken. Ueberdies werden bei Legehennen von größerem Fleiß, wie Kängurus und Emu, alle kleinen Knochen mit gerahmt und hinuntergeschluckt. Auch die großen Rohrentknochen zersplittern die Wilden mit den Zähnen, um das Mark herauszubekommen. Weiter kommt für die überaus starke Abnutzung der Kauffläche der Zähne in Betracht, daß diese bei jeder geräuschvollen Arbeit als wichtiges Unterstützungswerkzeug herangezogen werden. Selbst bei der Jagd finden die Zähne sehr verschiedenartige Anwendung.

Verlangt: Mehr schwarze Schafe!

Die Färbestofffrage, welche der europäische Krieg den Ver. Staaten nahe gebracht hat, macht sich nicht in bloß industrieller Beziehung fühlbar, sondern es werden auch Regierungsinteressen, wenigstens die Interessen des Kriegs-Departments, unmittelbar davon berührt. Wie das „Army and Navy Journal“ mitteilt, sind unlängst die Vertreter des Kriegs-Departments darauf aufmerksam gemacht worden, daß die jetzt verlangten Uniform-Farbe für die amerikanische Bundesarmee nicht hergestellt werden können ohne die Anwendung von deutschen Färbestoffen, die es auf Weltes nicht zu haben sind. Daher trachtet man danach, einen Kleiderstoff zu erlangen, welcher sich ohne die Einfuhr irgendwelchen ausländischen Materials erzeugen läßt.

Man will ein Zeug von braunschwarzer Naturfarbe haben, das feiner weiteren Färbung bedarf, und man möchte, das Färbewerkzeug von den Schwanen, oder vielmehr meistens braunen Schafen zu entnehmen. Doch — woher nehmen und nicht stehlen? Es stellte sich heraus, daß zu wenig schwarze oder braune Schafe im Lande sind, um die verlangte Wolle zu liefern.

Für die Friedenszeit allerdings, und ohne jede Erhöhung der jehigen Stände der amerikanischen Bundesarmee, wäre es schon möglich, die benötigte Quantität solcher Wolle aufzutreiben, — aber im Falle eines Krieges wäre dies durchaus unzulänglich!

Bis zu einem gewissen Grade kann wohl die Wolle mit anderer gemischt werden. Bei Experimenten jedoch, welche im Quartermaster-Korps unter Leitung des Brigadegenerals Henry G. Sharpe vorgenommen wurde, hat es sich gezeigt, daß mindestens 70 Prozent brauner oder schwarzer Wolle für das gewünschte Zeug erforderlich sind. Ein geringerer Prozentsatz würde eine zu helle Farbe des Zeuges liefern und den Erfordernissen der Armee keinesfalls entsprechen.

Schafe der genannten Gattung sind sehr gesucht; es werden sich aber lange nicht genug für den Kriegslager oder für eine schwebende „Vorbereitung“ aufbringen lassen. Aus anderen Ländern sind wahrscheinlich auch nur sehr wenige zu kriegen, wenn man darauf überhaupt reflektieren würde. Eine lebhafte entsprechende Schafzucht im Lande kann keine rasche Hilfe bringen.

Um diesem Mangel vielleicht doch künstlich abzuhelfen, betreibt jetzt General Sharpe neue Experimente, um festzustellen, ob eine einheimische Farbe gefunden werden kann, die sich zum Färben solcher Zeuges eignet. Das Ergebnis ist noch ungewiß, soweit die letzten Nachrichten gehen; und so lange sich kein Zeug erlangen läßt, das ohne Hilfe ausländischer Materialien die verlangte Farbensättigung zeigt, wird es jedenfalls nicht zu der angestrebten Verringerung in der Uniform der Bundesarmee kommen, so wünschenswert dieselbe auch erscheinen mag.

Änderung ihrer Adresse

solten unsere Leser uns in's Fortrit mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Gebet- und Erbauungsbücher

Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bote

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerböt billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Käufhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien vortofrei zuzufinden gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Weltanschauliche Formate, Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgeud zwei der folgenden prachtvollen Schwarzdruck-Bilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die unbesiegt Empfangnis, nach Murillo. Muttergottes u. d. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild. Der heilige Josef mit dem Jesuskinde. Der heilige Schupengel. Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Schwarzdruck-Bilder: Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem glänzendem Leder mit Goldprägung und Runddecken. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, vortofrei zugewandt gegen Extrazahlung von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, hartem Lederband. Bind- und Goldprägung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Will. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gesetzt. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinem Gelbband Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Weichen. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Rade Recum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung, Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Text. 422 Seiten. Feinster Leinwandband mit Blind- und Goldprägung, Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei geliefert gegen Extrazahlung von nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinem wattertem Lederband mit Goldprägung, Feinstgoldschnitt. Hat Wechler mit feinem weichen Rosenroth im Felle. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Retailpreis \$1.75

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir verkaufen gegen Einlieferung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehern. P. Martin v. Gochum. Gebetbuch mit ganz großen Text, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldprägung, Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf feinem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden. Retailpreis \$1.75

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Schwarzdruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 1/2 Zoll. Eignet sich für Wandstücken und Kapellen. Retailpreis \$1.50

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie und den Extrabetrage einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresabtrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresabtrage vorausbezahlen und die betreffenden Extrabeträge machen.

Die Prämien werden vortofrei zugewandt. Man adressiert: St. Peters Bote, Münster, Ostf.

Der Staaten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Schiffahrt-Behörde gab bekannt, daß die Regierung am 15. Oktober jedes amerikanische Handelschiff von 200 Tonnen Kapazität für den Dienst rekrutieren wird. Man erwartet, daß dadurch insgesamt zwei Millionen Tonnen verfügbar sein werden, abgesehen von den bereits für die Armee und Marine übernommenen Schiffen.

Im Hause kam es zu Jointmentionen zwischen den Republikanern Thomas Jefferson von Alabama und Patrick J. Norton von North Dakota. Republikanische Republikanten, darunter Boer von North Dakota und Cooper von Wisconsin eilten dem bedrängten Norton zu Hilfe. Die Lage war so ernst, daß der Sergeant-at-Arms die Streitenden auseinanderbringen und die Ordnung herstellen mußte. Der Streit beruhte auf der Auslegung von Jefferson, wonach 13 bis 14 verdrängte Kongressmitglieder vorhanden sein sollten.

Die weiteren 15 Prozent der ausgehobenen Mannschaften werden am 15. Oktober eingezogen werden. Die gesamten 687,000 Mann werden sich bis zum 1. Nov. in Lagern und unter intensiver Ausbildung befinden. Diese Rekrutierung erfolgte durch das Kriegsdepartement mit der Aufgabe, daß innerhalb der nächsten 2 Wochen der Präsident eine Proklamation erlassen wird, welche den Protokoll Michell Crowder ermächtigt, mit der Prüfung der in der gegenwärtigen Ziehung nicht aufgerufenen 7,000,000 Mann für den Militärdienst voranzugehen.

Portland, Me. Die 3700 Reichsmannarbeiter im hiesigen Schiffbauhorte, welche am Streik waren, sind zur Arbeit zurückgekehrt.

San Jacinto, Fla. Während dem ganzen Verlaufe am Freitag vorletzter Woche nach Schluß vor dem Gerichtsaal wurde durch den Richter William H. D. Brand von der britischen Kriegsmarine, die Ermordung eines alten Ehepaars zum Tod durch den Strang verurteilt und, das Gut ihrer Töchter und entzogen.

Atlantic City, N. J. In der Sitzung der Nationalbank-Abteilung, der hier zum 43. Kongress verammelten American Bankers Association sagte A. D. Brand von der britischen Kriegsmarine, die Ermordung eines alten Ehepaars zum Tod durch den Strang verurteilt und, das Gut ihrer Töchter und entzogen.

New York. Hunderte Detektive und Bundes-Agenten verhafteten Nazzis in verschiedenen Stadtteilen und verhafteten etwa 500 angebliche feindliche Ausländer und Mitglieder der I. S. B.

Kabbiner Barnett Bolinaks starb im Alter von 113 Jahren. Er hatte drei Gattinnen und hinterließ 118 Kinder, Enkel und Urenkel. Er rauchte kein ganzes Leben lang, trank aber keine geistigen Getränke.

Kocher. In einem Bahnhofsanfall hat die in Townsend wohnende Frau Carl E. Diehl ihre zwei Knaben in einem in nächster Nähe des Hauses befindlichen Brunnen ertränkt.

Bohnan. Nach einer Konferenz zwischen dem staatlichen Nahrungsmittel-Administrator und Vertretern der Großbäckereien erging an alle Bäcker die Aufforderung, ab 1. Nov. die Retournierung von unvertorfem Mehl, Brot sowohl wie Kuchen, einzustellen.

Regierungsbeamte gaben bekannt, daß die 21 deutschen Seelente von Schiffen, welche bei Ausbruch des Krieges Sicherheit im hiesigen Hafen suchten, demnachst von dem Internierungslager im hiesigen Hafen nach Fort Springs, N. C., transferiert werden würden.

Portland, Me. Die offizielle Aufforderung der in der letzten Staatswahl über das Frauenstimmrecht abgegebenen Stimmen zeigt, daß die Frauenstimmen mit 18,34 Stimmen geschlagen wurden.

Detroit, Mich. Schwer gefesselt wurden die Bruder Bert und Charles Recum in gebracht. Sie sind beschuldigt, in den U. Staaten und Kanada elf Nordboten begangen zu haben.

Gary, Ind. Dreihundert Weichensteller streikten hier und die Stahlwerke, die Regierungskontrakte auszuführen, sind von Betriebs-

einrichtung bedroht. Etwa 200 andere Weichensteller sind im South Chicago und Joliet, Ill., am Streik. Sie verlangen Lohnsteigerungen von 42 und 47 Cents die Stunde auf 70 und 75 Cents.

Louisville, Ky. In einem Streit zwischen angeklagten Union-Bergleuten und von Behörden angeklagten Kohlen wurden mehrere Personen getötet. Die Lage in der Kohlenregion bildet sich zu einem Bürgerkrieg aus, und man erwartet, daß der Gouverneur Truppen nach dort senden wird.

Des Moines, Ia. Gebäude der Scopie Farmware Co. wurden durch Feuer zerstört und ein Schaden von \$165,000 angerichtet. Einige Tausende der ganze Geschäftsblod der Stadt bedroht.

Des Moines, Ia. Die erste Ladung Reis der Ernte 1917 erreichte die hiesige Handelsbörsen von Mississippi und wurde von der Zollbehörde Securities Co. zum Preis von \$1.65 den Halbel erstanden.

St. Paul, Minn. Auf dem hier tagenden Kongress der American Political Association erklärte H. A. Miller von dem Bundes-Personal für Untersuchungen, daß in den Ver. Staaten jährlich infolge schlechter Umlosg. Verhältnisse für \$45,000,000 Eier jauch würden.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

Madison, Wis. Die Jury, welche über den Mörder Lyn Oen. Kelly des Rosenmordes angeklagt zu Gericht saß, verurteilte ihn nicht zu einigen und mußte entlassen werden. Ein der Geschworenen waren für Freisprechung, weil sie den Angeklagten für irrsinnig halten.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

St. Paul, Minn. Die Regierung der Straßenbahngesellschaft hier und in Minneapolis, die neu organisierte Union anerkennen und Lohn-erhöhung zu gewähren, droht den ganzen Straßenbahnbetrieb in beiden Städten zu hemmen, sowie den Verkehr zwischen denselben.

Wiltiers hatte sich ein altes Weiblein mit einer Last Weizenholz niedergelassen, einen malerisch hübschen Kötter als Schützer neben sich. Ganz wacker über und Schöpfungsfreude hat er das Mütterchen, eine kleine Weile still sitzen zu bleiben, da er sie und ihren Hund sprechen wollte.

Schmeichelt verprüdelt sie es, und emsig flüstert er in großen Zügen die hübsche Weibchenheit um den hübschen See mit der Staffage im Vordergrunde.

Sein hübsches Weibchen wurde bald unterbrochen durch die Erlaubung der Alten: "Wird's denn noch lange dauern, Herr?"

"Nicht mehr lange," beruhigte er sein Weibchen.

Schon nach einigen Minuten, die er mit feierlichem Fieber ausgenutzt hatte, ließ sich die Stimme der Alten wiederum vernehmen, diesmal aber mit nicht zu verkennender Angst und Unruhe: "Nicht denn das Bild noch nicht fertig?" fragte sie.

"Bald, liebe Frau, bald!" erwiderte er, ohne sich in der Arbeit rühren zu lassen. "Haben Sie es denn so sehr eilig?"

"Ei nun, das gerade nicht," gab sie zu, "es ist bloß — wissen Sie — ich hab' nämlich nicht gewußt, daß ich auf einem Amerikaner baue!"

Unter diesen Umständen freilich mußte die peinliche Sitzung ausgesetzt werden, aber zum Glück erreichte die nächste Sitzung des Künstlerpaars, um ihm als Grundbesitzer eines seiner schönsten Bilder zu dienen.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Ein reichliches Trinkgeld entschiede sein Weibchen für die ausgefallene Nacht.

Gebetbücher.

Die Offizier des St. Peters Botes empfiehlt herzlich eine kleine Gebetbuch von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in jedem Buchhandel zu bekommen mit einem kleinen Aufschlag von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in deutscher und russischer Sprache. Die meisten angegebene Preise sind netto, und werden die Gebetbücher gegen Zahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Biedererkauf erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulfinder, 220 Seiten.

Verständliche Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.

No. 13: Jambition Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starke, binglamés Kalbleder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c

No. 18: Feines Leder. Vattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt. \$1.50

No. 88: Zellulose-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände, 361 Seiten.

No. 355: Feiner vattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feiner vattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feiner vattierter Lederband in brauner Farbe. Feingoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.

No. 5: Geprägter Einbandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Feingoldschnitt. 80c

No. 655: Feiner vattierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Feinleder. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feiner vattierter Lederband. Eingetragte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände, 288 Seiten.

No. 114: Starke, vattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 99: Sechsbänder-Band. Vattiert. Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.00

Himmelsblüten. Bestenfalls herausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Einbandband. Gold- und Blindprägung. Rundgedr. Feingoldschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Vattiert. Reiche Blindprägung. Feingoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Vattiert. Gold- und Silberprägung. Feingoldschnitt. \$1.20

Sade Recum. Bestenfalls herausgabe für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Einband. Goldprägung. Rundgedr. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundgedr. Feingoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprägter Decke. Goldschnitt. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Hirmlinge und Erntemummlanten. 432 Seiten.

No. 5: Einbandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5065: Zelluloseband mit Goldprägung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloseband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldsch. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Originalgedichte, Gedichtes und überhaupt alle geistlichen Schätze.

Kann nicht alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.

St. Peters

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag, Sonntag, und Sonntag.

Einzelne Nummern 25 Cents

Abonnements werden zu 50 Cents pro Jahr im Voraus bezahlt.

Nachfolgende Einrückungen werden zu besonderen Bedingungen angenommen.

Zusätzliche werden zu besonderen Bedingungen angenommen.

Geschäftsanzeigen werden zu besonderen Bedingungen angenommen.

Jede noch nicht bezahlte Rechnung wird als fällig betrachtet.

Man adressiere alle Briefe an St. Peters, Münster, Sask.

St. Peters, Münster, Sask.

Münster, Sask.